

## „Die Kirchenmaus 2016“

Psst, psst, ihr Leut'! Dezent in grau  
steht wieder vor euch, ganz genau:  
die Kesse, kleine Kirchenmaus.  
Einmal im Jahr komm ich heraus  
aus meinen sicheren Verstecken,  
um allen Narren, allen Jecken  
in Stadt und Kirche stets zu sagen,  
was jüngst sich dort hat zugetragen.  
Gelegentlich, das ist kein Stuß,  
ist größer auch mein Radius:  
Dann schau ich auf die ganze Welt,  
die Gott, der Herr, zusammenhält.  
Doch Schluß mit dem Präludium!  
Sonst denkt ihr, ich erzähl' nur 'rum.  
Jüngst dachte ich: einmal im Leben  
würd' gern ich mal empor mich heben,  
würd' gern die Welt von oben sehen,  
mit Abstand gucken aufs Geschehen,  
würd' gerne durch die Lüfte schweben.  
Mensch Maus, was würd' ich darum geben!  
Man bräuchte nur 'ne kleine Drohne  
und zack!: wär man flugs oben, ohne  
daß irgendwie der Blick verstellt  
auf unsre schöne, schräge Welt.  
Die ist nun wieder klar zu sehen,  
seitdem 's um Helmut Schmidt geschehen.  
Der hat Visionen nie gebraucht,  
hat viel sinniert, noch mehr geraucht,  
und sorgt, fernab nun von der Erden,  
im Himmel arg für Sichtbeschwerden.  
Sei's drum: wo kann ich eine Drohne leihen?  
bei Kriegsministerin Von der Leyen?  
Die Bundeswehr ist voll von Nieten,  
muß Drohnen schon von Israel mieten!  
Da fiel mir ein: Stadtmarketing!  
Der André hat doch so ein Ding!  
Da wär ich selbst der Kam'ramann  
und häng mich einfach unten dran.  
Gesagt, getan, das Ding geordert,  
mich weit nach oben hin befördert.  
Was ich da seh, nein, ach o Schreck,  
da bleibt mir glatt die Spucke weg:  
Seh Qualm von oben – ein Fanal! –  
blick auf VW-Abgasskandal.  
Die Softwaremanipulation  
ist zwar für sich 'ne Leistung schon,  
doch hat sich anders unsre Welt  
deutsch' Ingenieurskunst vorgestellt.  
Bis auf die Knochen ist's blamiert,  
was „made in Germany“ sich ziert.  
Geblieben ist – und das ist schade –  
'ne ziemlich faule „german Made“! -

Den Schock noch nicht so recht verwunden,  
dreh schnell ich weiter meine Runden  
und staun' nicht schlecht, was ich da seh,  
als blick ich auf den DFB.  
2006 – das Sommermärchen –  
da haben manche Alpha-Herrchen  
ganz offensichtlich rumgetürkt,  
arg mit der Gnade mitgewirkt,  
Millionen über'n Tisch geschoben  
in Hoffnung auf die Gnad' von oben.  
Gelenkt, getrickst mit vollem Wissen,  
absichtlich wurd' die Welt betrogen.  
Und hinterher, es ist fatal,  
gehört's zum Standardritual,  
daß falsche Zwanziger und Kaiser  
– mal lauter oder auch mal leiser –  
ein jeder Unschuld nur beteuert.  
Ja, halten die uns für bescheuert?  
So düs' ich weiter mit der Drohne  
und frag mich, wo es denn wohl lohne,  
mal etwas schärfer hinzusehen,  
was denn da unten so geschehen.  
Prompt krieg ich den Impuls, o Mann:  
Schau auf die deutsche Autobahn!  
Minister Dobrindt – nicht zu fassen! –  
will fürstlich sie bemauten lassen.  
Natürlich nicht für die Teutonen,  
nein, deren Geld, das will er schonen!  
Ausländer nur, die drüber rasen,  
will künftig er beim Bocke lassen.  
Das bringt doch nichts, du armer Tor,  
so rechnet man ihm allseits vor.  
Europarechtlich ist's diffus.  
Am besten läßt du gleich den Stuß!  
Und wer noch glaubt, daß das so bleibe,  
glaubt auch, die Erde sei 'ne Scheibe.  
Die Maut wird schleichend dazu führen,  
bei allen mehr noch zu kassieren.  
Wär's nicht so traurig, wär's zum Geiern.  
So sind se nun mal, unsre Bayern:  
von Zeit zu Zeit wie'n Löwe brüllen,  
woll'n trotzig kriegen ihren Willen,  
wie jetzt der Boss der C-Partei  
übt kräftig sich in laut Geschrei.  
Statt daß er die Probleme löse,  
verbreitet er nichts als Getöse.  
Und jetzt auch noch nach Rußland düsen,  
die Stimmung noch mal mehr vermiesen...  
Ja, dieser Vollhorst ist ein Graus!  
„Ich bin ein Star – holt mich hier raus!“  
Als wenn's das ganze Jahr, o Herr,  
politisch Aschermittwoch wär!  
Was sollen bloß die Kinderei'n,  
wann werdet ihr erwachsen sein?

Die Flüchtlingsfrage – bitte sehr –  
da muß jetzt was durchdachtes her!  
Statt in Berlin und auch in Bayern  
unschlüssig nur herumzueiern  
sollte die Groß-Koalition  
nicht nächstens, sondern heute schon  
passable Wege präsentieren,  
statt „Alternativen“ provozieren,  
die doch in Wahrheit keine sind.  
Das weiß doch schließlich jedes Kind.  
So denk ich Richtung Bundestag,  
auf daß er´s endlich packen mag  
und schwenke schnell in einem fort.  
Flugs lande ich beim deutschen Sport.  
Im Tennis packt man den Grand Slam,  
im Handball – Wahnsinn! – die EM!  
So muß der Sport, so macht er Spaß,  
so macht er klar: „Wir schaffen das!“ –  
Da kurv´ ich nun mit meiner Drohne  
mit großem Blickfeld oben, ohne  
die Nahumgebung zu verachten,  
auch die lohnt es sich, zu betrachten.  
Mit Vollgas flieg ich in der Tat,  
zu einer schmucken Hansestadt,  
so wunderschön im Land gelegen,  
durchkreuzt von alten Handelswegen,  
flankiert von Eisenbahnschienen:  
ein Städtchen mittendrin im Grünen  
und von der heit´ren Ems durchheilt,  
die´s munter in zwei Teile teilt,  
(wenn sie nicht grade ungehemmt  
die weite Landschaft überschwemmt,  
dazu noch Ortsteile – nicht ohne:  
leuchtende Zacken in der Krone.  
Von weitem leuchtet Hoetmar schön,  
von oben sehr hübsch anzusehn.  
Hier ist die Zukunft nicht geronnen,  
im Gegenteil, grad erst gewonnen  
ist die Medaille, ganz in Gold:  
Ja, Hoetmar ist die Zukunft hold!  
Hier wird das Volkslied noch gesungen,  
aus jungen und aus alten Lungen.  
Denn der Verein „Zur Deutschen Eichen“  
wird nicht modernem Krimskrams weichen.  
Statt „Deutschland sucht den Superstar“  
singt man hier selbst! Das ist doch klar! –  
Kaum ich nach „Friärkens“ abgezweigt,  
ein Duft mir in die Nase steigt,  
ein äußerst süßer noch dazu.  
Ich schöpf Verdacht und denk: nanu?  
Bleib ruhig und bring dich nicht in Rage!  
Riechts hier nach Cannabisplantage?  
Kann das denn sein, o, Menschenkind,  
daß die hier wohl am Kiffen sind?

Merkwürdig war'n die ja schon immer,  
doch gehts wohl stets noch etwas schlimmer...  
Will ich´s für mich so recht bedenken:  
man sollte ´ne Umgehung schenken  
und ließe ihnen ihr Gebahren.  
Weiträumig könnte man´s umfahren. –  
So start´ ich neu und lande bald  
weiter entfernt hinter `nem Wald,  
kurz hinter diesem Hesselbach.  
Da liegt das Dörfchen Milte. Ach,  
da hauen munt´re Bürgerschützen  
sich gegenseitig auf die Mützen.  
„Jetzt endlich Frau´n in den Verein,  
wir wollen zukunftsfähig sein!“,  
plädiert ein wack´rer Präsident,  
der sich zum Meinungsschwenk bekennt.  
„Was soll´n in dem Verein die Frauen?  
Das wird die Tradition versauen!“,  
tönt´s mürrisch von altvord´ren Flügeln:  
„Die Frau´n soll´n uns die Hosen bügeln!“  
Abstimmung eins – Provinzesposse –  
wird mehrheitlich stumpf abgeschosse.  
Die Katerstimmung macht sich breit,  
ringsum sorgt es für Heiterkeit.  
Um abzuwenden diese Schmach,  
trifft man sich schleunigst kurz danach,  
zu konvertieren diese Leiden,  
will noch mal ganz von vorn entscheiden.  
Abstimmung zwei – Frau darf sich freu´n –  
„Herzlich willkommen im Verein!“  
Nix „Hinterwald“, nein: „vorn vorher“ –  
wenn doch die Kirch` so weit schon wär!  
Kaum dem Gedanken nachgegangen,  
schnell wieder in die Luft gegangen  
und sehe schon ganz klar von fern  
des kleinen Städtchens feinen Kern,  
erblicke manchen heft´gen Zwist,  
weil man nicht einer Meinung ist.  
Die einen hadern im Konflikt,  
weil´s Volksbegeh´n im Keim erstickt:  
die Marktplatzfrag` sei suggestiv!  
Des Hauses Segen, der hängt schief.  
Die andern außer Rand und Band:  
„Das AWG fährt vor die Wand!  
Man will´s absichtlich sterben lassen,  
das ist doch einfach nicht zu fassen!“  
So gleicht allseitig das Geschrei  
gar einer Kirmesschlägerei.  
Das Warintharpa „is so watt“,  
bezeichnet sich sogar als Stadt,  
mental jedoch – nicht untertrieben –  
ist's meistens wohl ein Dorf geblieben.  
Kaum ist mal 'ne Idee kreiert,  
wird sie sogleich „kaputtgeküert“,

ereifern Müller, Schulze, Meier  
sich über ungelegte Eier,  
um selbstbewußt zu konstatieren:  
Das wird „wieso nich“ funktionieren! –  
Da sollte einfach dienstbeflissen  
Boxweltmeisterin Elina Tissen  
aus dem Ludgerikindergarten  
flugs in den Ring ganz locker starten,  
schlagkräftig mal dazwischen gehen,  
sichtlich befrieden das Geschehen! –  
Was soll jedoch ich hier sinnieren,  
statt diese Stadt zu inspizieren.  
Begeb mich in des Rathaus Näh,  
bin schon gespannt, was ich dort seh.  
Nach Vorarbeiten tief und lange  
ist dort ein echter Kampf im Gange.  
Denn die Parteien allesamt,  
die woll'n ins Bürgermeisteramt.  
Bereits der Wählerschaft versiert  
wurd'n Kandidaten vorgeführt.  
Der eine ist ein Fremdimport,  
der andre wohnt schon lang vor Ort.  
Hier die Verwaltungskompetenz,  
dort andererseits Jurisprudenz.  
Der „Linke“, der geht für die Rechten,  
der Rote will für „Linke“ fechten.  
Wohin du auch im Ort wirst gehn,  
kannst überall Plakate sehn,  
wo Kandidaten sich nicht zieren,  
dem Bürger sich zu präsentieren.  
So manches schöne Konterfei  
entlockt manch unterdrückten Schrei.  
Sympathisch wirst du angegrinst  
von dem, der in die Kam`ra linst,  
auf daß der Wähler alsbald wisse,  
wie zwischen Schlips und Prachtgebisse  
er sich wohl zu entscheiden hat  
zum Wohle dieser schönen Stadt.  
Da müssen Argumente her,  
wer wohl der bess`re Meister wär.  
Um das alsbald herauszufinden,  
sieht man die beiden arg sich schinden,  
das schnell dem Wähler zu verraten:  
man sieht sie beide Würstchen braten.  
Ein jeder grille, was er kann,  
der Rauch steigt auf wie im Vatikan!  
Anstrengend ist`s, ein echter Ritt,  
fast Konkurrenz zu Helmut Schmidt.  
Dann gibt es Talkshows noch und nöcher,  
Reporter fragen große Löcher  
in jeden Bauch der Kandidaten,  
die auf dem Sofa dann verraten,  
daß sie auf Schalke ganz versessen  
oder auch gerne Pizza essen,

gern Traditionen auch bewahren,  
gern auch in die Toscana fahren,  
dem neuen aufgeschlossen sind,  
selbstredend steh'n für frischen Wind,  
daß sie auch gerne Kind geblieben,  
unsterblich unser Örtchen lieben,  
das, wenn`s es noch nicht geben täte,  
man schleunigst zu erfinden hätte,  
und überhaupt und trallala...  
Gottlob ist bald der Wahltag da!  
Egal wer's wird, beim besten Willen,  
auf jeden Fall kann jeder grillen!  
Doch während ich das noch bedachte,  
hörte ich, wer das Rennen machte.  
Wer „links“ doch schon im Namen trägt,  
hat hoffentlich wohl überlegt,  
wie er denn auch als rechter Mann  
die andren gut einbinden kann  
bei Meinungsbildung hier im Rat  
und hoffentlich zum Wohl der Stadt!  
Glückauf, Herr Linke, sag ich nur,  
und ziehe wieder meine Spur  
mit meiner schönen schnellen Drohne  
und bin gleich wieder oben, ohne  
gleich allzuweit heraufzudüsen.  
Auf halbem Weg will ich noch grüßen  
`nen guten Altbekannten flott,  
wink freundlich: Tach auch, lieber Gott,  
wobei`s mich, weiß nicht, wie`s geschieht,  
gar pausenlos nach oben zieht  
und immer höher noch hinauf.  
Ich dacht´ noch: hört das niemals auf?  
Doch es ist ziemlich großer Mist,  
daß mir das glatt entfallen ist.  
Drum zieh ich´s vor, ab jetzt zu schweigen,  
statt euch noch einen vorzugeigen.  
Ich sag Adieu, flitz schnell nach Haus.  
War´ndorf Helau!  
Die Kirchenmaus

© Peter Lenfers